

u^b

^b
**UNIVERSITÄT
BERN**

Kommentiertes Vorlesungsverzeichnis

Institut für Musikwissenschaft

HERBSTSEMESTER 2024



Ansprechpartner*innen am Institut für Musikwissenschaft

Prof. Dr. Britta Sweers, Geschäftsführende Direktorin

britta.sweers@unibe.ch

PROFESSORINNEN

Prof. Dr. Cristina Urchueguía

cristina.urchueguia@unibe.ch

Prof. Dr. Lena van der Hoven

lena.vanderhoven@unibe.ch

Dr. Caiti Hauck, Studienleitung MuWi

caiti.hauck@unibe.ch

ASSISTIERENDE
& DOZIERENDE

Dr. Lea Hagmann, Studienleitung WAM

lea.hagmann@unibe.ch

Dr. Martin Pensa

martin.pensa@unibe.ch

Dr. Helena Langewitz

helena.langewitz@unibe.ch

Dr. Margret Scharrer

margret.scharrer@unibe.ch

Jenny Preiss

jenny.preiss@unibe.ch

SEKRETARIAT

David Stöckli

david.stoekli@unibe.ch

PHONOTHEK

Studienberatung (Hilfsassistentende)

studienberatung.musik@unibe.ch

STUDIENBERATUNG

Willkommen im Herbstsemester 2024

Liebe Studierende

zum Herbstsemester 2024 möchten Sie alle Dozierenden und Mitarbeitenden des Instituts für Musikwissenschaft der Universität Bern wieder herzlich willkommen heissen!

Gerade habe ich einen Durchgang in der Jury „ethnische Musik“ für den [Preis der deutschen Schallplattenkritik](#) abgeschlossen. Es wurden spannende Aufnahmen nominiert und über ein Punktesystem ein Gewinner bestimmt. Wenn Sie sich fragen, was eigentlich „ethnische Musik“ ist und wie sich diese etwa von Weltmusik unterscheidet, so sind wir bei einer Herausforderung, der Sie auch in der Berufspraxis begegnen könnten: Wie kategorisiert man eigentlich Musik? Wie grenzt man Genres voneinander ab? Muss das überhaupt sein? Stellen Sie sich einmal vor, Sie sollten einem Publikum eine Orientierung inmitten von unzähligen Titeln vermitteln. Mit diesem Problem kämpft auch David Stöckli immer wieder in der Phonotheek. Pop oder Rock? Folk Rock oder Electric Folk? 16. Jahrhundert oder Renaissance? Es gibt immer mehrere, selten perfekte Lösungen. Wissenschaft und Pragmatismus müssen hier gegeneinander abgewogen werden. Dazu braucht es Grundwissen über die verschiedenen Genres, ihre Geschichten, Verbindungen und Widersprüchlichkeiten, das Sie sich in ihrem Studium erarbeiten. Wir haben übrigens „ethnische Musik“ als „Musik aus aller Welt mit Wurzeln in regionalen Überlieferungen, archivarische Aufnahmen ebenso wie neue kreative Umgänge mit traditioneller Musik in weitestgehend akustischer Herangehensweise und ohne populärmusikalische Glättung“ definiert. Auch nicht perfekt, aber damit erreichen uns die passenden Einspielungen.



Prof. Dr. Britta Sweers

Leider müssen wir zum Herbst zahlreiche hochbewährte Mitarbeitende verabschieden. Sehr herzlich bedanken möchten wir uns bei Hannah Plüss, die als wissenschaftliche Mitarbeiterin und Sekretariatsvertretung das Institut tragend unterstützt hat. Sie hat eine Promotionsstelle in Fribourg erhalten. Hannah Plüss hat für uns eine

wichtige Studie erstellt: Warum wird Musikwissenschaft studiert, wie wird das Fach wahrgenommen, was fehlt – und wie können wir ein Alumni-Netzwerk aufbauen? Viele Ehemalige möchten gerne den Kontakt zu uns halten und schätzen gleichzeitig den Austausch mit der nächsten Generation (also Ihnen). Aus dem Hiwi/Tut-Team geht ein herzlicher Dank an Angela Wohleser, Patrick Staub und Thomas Tschudin. Gleichzeitig verabschieden wir Helen Gebhard (Geschäftsstelle SMG), sie hat ebenfalls eine Promotionsstelle erhalten. Solche Wechsel sind immer auch Chancen für Sie – bewerben Sie sich auf unsere Stellenausschreibungen, die oftmals einen ersten Schritt für den weiteren beruflichen Weg darstellen.

Wie immer weise ich Sie auf die sehr spannenden Vorträge der [Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft](#) (SMG)hin! Es gibt auch eine Neuerung, die extra für Sie eingerichtet wurde: Eine Sitzung pro Semester vermittelt jeweils einen Einblick in die musikwissenschaftliche Berufspraxis aus erster Hand. In den letzten zwei Semestern waren hier Theresa Beyer (SRF) und Marco Ackermann/ Nicola Ziegler (Musikvermittlung Bühnen Bern) zu Gast. Die Veranstaltungen finden Sie auch auf unserer [Webseite](#).

Mit den besten Wünschen für ein spannendes Herbstsemester 2024 grüsset Sie im Namen aller am Institut für Musikwissenschaft Beschäftigten sehr herzlich Ihre



Prof. Dr. Britta Sweers.
Geschäftsführende Direktorin
Institut für Musikwissenschaft

Wichtige Hinweise

ZUM CURRICULUM

Ein Seminar (BA/MA) kann je nach dem Stand des Studiums als «Bachelor-Seminar» (6 ECTS) oder als «Master-Seminar» (6 ECTS neuer Studienplan / 7 ECTS alter Studienplan) angerechnet werden, wobei die Anforderungen im Hinblick auf die Leistungskontrolle eine entsprechende Differenzierung aufweisen. Die Zuordnung der Lehrveranstaltungen zu den Studienschwerpunkten (siehe Art. 9 des alten und neuen Studienplans) ist jeweils vermerkt. Zur besseren Orientierung wird bei den jeweiligen Veranstaltungen mittels Abkürzungen die besondere Berücksichtigung von Studiengängen bzw. -gefässen, sowie von Studienschwerpunkten angezeigt:

- BA = Bachelorstudiengänge Musikw. (major/minor)
- LAS = Lateinamerikastudien
- MA = Masterstudiengänge Musikw. (major/minor)
- MASII = Masterstudiengang Musikpäd. Sekundarstufe II (Master of Arts in Music Pedagogy, Major Musik S II)
- WAM = Masterstudiengänge World Arts and Music (major/minor)

Studienschwerpunkte:

- HM = Historische Musikwissenschaft
- KAM = Kulturelle Anthropologie der Musik
- MTW = Musiktheaterwissenschaft

ANGEBOTE DER HKB

Die Hochschule der Künste Bern (HKB) ermöglicht Studierenden des IMW die Belegung von einzelnen Gruppenkursen in ihren Bachelor- und Masterprogrammen. Zudem ermöglicht die HKB ausgewählten Master-Studierenden des IMW innerhalb von Projekten der HKB-Forschung ein Praktikum zu absolvieren. Nähere Informationen finden Sie auf der Website des IMW www.musik.unibe.ch. Sollten Sie sich für einen Kurs an der HKB interessieren, wenden Sie sich gerne an studienleitung.musik@unibe.ch.

Falls Sie Fragen zu Ihrem Studium haben, gibt es zwei Anlaufstellen: Im Rahmen der Studienberatung stehen Ihnen unsere Hilfsassistentierenden unter studienberatung@musik.unibe.ch gerne zur Verfügung. Zu den ausgeschilderten Sprechzeiten ist die Studienberatung auch in Raum 103 der Mittelstrasse 43 persönlich anzutreffen. Die Studienleitung hat Dr. Caiti Hauck inne. Bitte zögern Sie nicht, sich bei drängenden Fragen auch direkt an sie unter caiti.hauck@unibe.ch zu wenden.

STUDIENBERATUNG

Unsere Bibliothek ist in die Teilbibliothek Mittelstrasse eingegliedert, wo Sie Bestände der Kunstgeschichte, Archäologischen Wissenschaften, Musik- und Theaterwissenschaft einsehen können. Darüber hinaus können Bestände aus dem Magazin in die Teilbibliothek bestellt werden. Öffnungszeiten entnehmen Sie der Webseite www.unibe.ch.

BIBLIOTHEK

Die Instituts-Phonothek, die mehr als 10.000 Medien umfasst, befindet sich im Universitätsgebäude in der Mittelstrasse 43 im Erdgeschoss, Raum 048, in den Räumlichkeiten der Teilbibliothek. Sie ist mit zwei Medienstationen ausgestattet, die im Rahmen der [Öffnungszeiten](#) genutzt werden können. Für den Zugang zur Phonothek in Notfällen ausserhalb der regulären Öffnungszeiten bitte im Büro 103 (Mittelstrasse 43) oder per E-Mail bei David Stöckli unter david.stoekli@unibe.ch melden.

PHONOTHEK

Studierende haben die Möglichkeit, in der Musikkoje des Instituts ihr Instrument zu üben. In Raum -149 im Untergeschoss der Mittelstrasse 43 steht ein Klavier zur Verfügung. Die Buchung des Raumes erfolgt über ein Reservationstool auf der Website des Instituts. Pro Tag und Person darf die Kojе für höchstens zwei Stunden gebucht werden. Nähere Informationen finden Sie auf der Institutswebsite www.musik.unibe.ch.

MUSIKKOJE

Die Studierenden des Fachs Musikwissenschaft werden durch den Fachschaftsvorstand repräsentiert, der die Anliegen der Studierenden inner- und ausserhalb des Instituts vertritt. Der Vorstand organisiert studentische Stammtische, Apéros und Feste und nimmt an den Gremiensitzungen des Instituts teil. Die Fachschaft betreibt eine Mailingliste, über die regelmäßig auf interessante Veranstaltungen hingewiesen wird. Der Link zur Liste ist auf der Website des Instituts zu finden. Über fachschaft.musik@unibe.ch ist der Fachschaftsvorstand erreichbar.

FACHSCHAFT

Lehrveranstaltungsplan Institut für Musikwissenschaft Bern – HS 2024

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
8–10			(Ü) Notationskunde Dr. Martin Pensa	(Ü) Harmonielehre I Dr. Martin Pensa	Musik-Theater-Berufe freiwilliges Tutorium
10–12	(S/Ü) Einführung KAM – Soundwalks Prof. Dr. Britta Sweets	(S) Anthropologie der Musikinstrumente Prof. Dr. Britta Sweets	(V) Mythology, Musik und Kunst Prof. Dr. Britta Sweets	(Ü) Harmonielehre III Dr. Martin Pensa	(S) Musik für Burgunds Herzöge (ab 20. September 2024 aller zwei Wochen) Dr. Margret Scharner
12–14		(GK) Einführung in die historische			Forschungskolloquium Professorinnen des Instituts 21. Oktober 2024 15. November 2024 22. November 2024 6. Dezember 2024
14–16	(V) Politische Musik Prof. Dr. Cristina Urchueguía	(S) "Gypsy Craze" Dr. Lea Haggmann Prof. Dr. Michaela Schauble	(GK) Wissenschaftliches Arbeiten Dr. Helena Langewitz Dr. Samuel Weibel	(S) Video Games MEET Musiktheater (ab 19. September 2024 aller zwei Wochen) Prof. Dr. Lena van der Hoven Dr. Adrich Mauch	Bachelorkolloquium Professorinnen des Instituts 6. Dezember 2024
16–18		(GK) Einführungskurs	(Ü) Arbeitstechniken Prof. Dr. Lena van der Hoven		

Lehrveranstaltungen

Herbstsemester 2024

Politische Musik

Prof. Dr. Cristina Urchueguía
Montag, 14–16 Uhr, Mittelstrasse 43, Raum 120
KSL-Stamnummer: 490383

VORLESUNGEN

Mythologie, Musik und Kunst im Spannungsfeld von Nationalismus und Globalisierung

Prof. Dr. Britta Sweers
Mittwoch, 10–12 Uhr, Mittelstrasse 43, Raum 120
KSL-Stamnummer: 490363

Musik-Theater-Berufe

Prof. Dr. Lena van der Hoven & Prof. Dr. Alexandra Portmann
Donnerstag, 10–12 Uhr, Mittelstrasse 43, Raum 124
KSL-Stamnummer: 490360

RINGVORLESUNG

Arbeitstechniken Kulturelle Anthropologie der Musik: Praxisbeispiel Soundwalks

Prof. Dr. Britta Sweers
(Pro-)Seminar & Übung
Montag, 10–12 Uhr, Mittelstrasse 43, Raum 120
KSL-Stamnummer: 490384

SEMINARE

Einführung in die Anthropologie der Musikinstrumente

Prof. Dr. Britta Sweers
Dienstag, 10–12 Uhr, Mittelstrasse 43, Raum 120
KSL-Stamnummer: 490369

"Gypsy Craze": Romantisierende Zuschreibungen und künstlerische Ausdrucksformen von Roma und Fahrenden

Dr. Lea Hagmann & Prof. Dr. Michaela Schäuble
Dienstag, 14–16 Uhr, Mittelstrasse 43, Raum 120
KSL-Stamnummer: 490365

Video Games MEET Musiktheater – Zwei Perspektiven auf digitale Spielwelten und Aufführungsorte

Prof. Dr. Lena van der Hoven & Dr. Adrich Mauch
ab 19. September 2024 jeden zweiten Donnerstag, 14–18 Uhr
Mittelstrasse 43, Raum 120
KSL-Stamnummer: 490552

SEMINARE

Singende Löwen und tanzende Affen: Musik für Burgunds Herzöge

Dr. Margret Scharrer
ab 20. September 2024 jeden zweiten Freitag, 10–14 Uhr
Mittelstrasse 43, Raum 120
KSL-Stammnummer: 490386

GRUNDKURSE

Einführung in die historische Musikwissenschaft

Prof. Dr. Cristina Urchueguía
Dienstag, 12–14 Uhr, Mittelstrasse 43, Raum 120
KSL-Stammnummer: 490382

Einführungskurs Musiktheaterwissenschaft

Prof. Dr. Lena van der Hoven
Dienstag, 16–18 Uhr, Mittelstrasse 43, Raum 120
KSL-Stammnummer: 1793

Gundkurs Wissenschaftliches Arbeiten

Dr. Helena Langewitz & Dr. Samuel Weibel
Mittwoch, 14–16 Uhr, Mittelstrasse 43, Raum 120
KSL-Stammnummer: 213

EXKURSION

Musikalisches Erbe konservieren: Eine Exkursion in die Musikarchivwissenschaft

PD Dr. Florian Bassani
Sitzungstermin: Donnerstag, 12–19 Uhr, 21. November 2024
Mittelstrasse 43, Raum 171
Exkursion: 26.–29. November 2024
KSL-Stammnummer: 490438

ÜBUNGEN

Arbeitstechniken Kulturelle Anthropologie der Musik: Praxisbeispiel Soundwalks

Prof. Dr. Britta Sweers
Montag, 10–12 Uhr, Mittelstrasse 43, Raum 120
KSL-Stammnummer: 490384

Notationskunde

Dr. Martin Pensa
Mittwoch, 8–10 Uhr, Mittelstrasse 43, Raum 120
KSL-Stammnummer: 434559

Annäherung an Oper als Werk, Inszenierung und Aufführung

Prof. Dr. Lena van der Hoven
Mittwoch, 16–18 Uhr, Mittelstrasse 43, Raum 120
KSL-Stammnummer: 490373

Harmonielehre I

Dr. Martin Pensa
Donnerstag, 8–10 Uhr, Mittelstrasse 43, Raum 120
KSL-Stammnummer: 223

Harmonielehre III

Dr. Martin Pensa
Donnerstag, 10–12 Uhr, Mittelstrasse 43, Raum 120
KSL-Stammnummer: 224

Forschungskolloquium Musikwissenschaft

Professorinnen des Instituts
Freitag, 21. Oktober/15. November/22. November/6. Dezember 2024
10.00–13.00 Uhr
Mittelstrasse 43
Raum 120 (21. Oktober/6. Dezember 2024)
Raum 170/171/172 (15. & 22. November 2024)
KSL-Stammnummer: 210

SONSTIGES

Bachelorkolloquium Musikwissenschaft

Professorinnen des Instituts
Freitag, 6. Dezember 2024 von 14–16 Uhr
Mittelstrasse 43, Raum 120
KSL-Stammnummer: 484182

Prüfung Selbststudium mit Literaturliste

Dr. Caiti Hauck
Freitag, 25. Oktober 2024 von 14–15 Uhr
Anmeldung ist **ZWINGEND** erforderlich an [Dr. Cait Hauck](#)
Mittelstrasse 43, Raum 172
KSL-Stammnummer: 220

Wie immer möchten wir auch darauf hinweisen, dass die Lehrveranstaltungen aller BENEFRI-Institute (Bern, Freiburg und Neuenburg) bei der Zusammenstellung Ihres persönlichen Semesterprogramms berücksichtigt werden können. Durch die Teilnahme an Kursen in Freiburg und Neuenburg erwachsen Ihnen keine zusätzlichen finanziellen Verpflichtungen, werden die Fahrtkosten doch bei regelmässigem Besuch vollumfänglich erstattet, falls Sie sich an der Universität Bern formell als BENEFRI-Studierende(r) angemeldet haben (genauere Informationen hierzu erhalten Sie unter www.int.unibe.ch).

Hinweisen möchten wir auch auf die für Studierende der Musikwissenschaft geöffneten Lehrveranstaltungen des Instituts für Theaterwissenschaft und auf die hymnologischen Lehrveranstaltungen der CTheol-Fakultät. Ebenfalls in Betracht gezogen werden sollten die musikwissenschaftlichen Lehrveranstaltungen an den Universitäten Basel und Zürich.

Politische Musik

Prof. Dr. Cristina Urchueguía

Die meisten musikalischen Manifestationen geschehen in Gruppen, viele davon sind in soziale Ereignisse und Veranstaltungen eingebettet: Kirche, Bühne, Stadt- und Staatstheater, (Protest-)Konzert oder Kindertagenaufführung mit Nationalhymne, wie es in vielen Ländern üblich ist. Musik ist ein akustischer Marker für Machtverhältnisse und dient zur Identifikation sozialer oder nationaler Gruppen, politischer Haltungen oder sozialer Praktiken.

Dass Musik eine politische Nutzung erfährt, ist unbestritten, es fragt sich nur, wie diese Nutzung ist und ob man sie mit dem Inhalt und der ästhetischen Präsenz der Musik in Einklang bringen kann und soll. Ist es überhaupt legitim, Musik für politische oder religiöse oder gesellschaftliche Zwecke zu benutzen, oder handelt es sich um eine unzulässige Instrumentalisierung, wenn z.B. die EU Beethovens Vertonung von Schillers *Ode an die Freude* zur europäischen Hymne deklariert?

Die Vorlesung nimmt einschlägige Beispiele der politischen Einbindung von Musik in den Fokus, um diese und ähnliche Fragen zu illustrieren und die Wirkung von Musik in politischen Kontexten zu analysieren.

Vorlesung

Montag, 14–16 Uhr
Mittelstrasse 43
Seminarraum 120

KSL 490383

3 ECTS

BA / MA / MASII / WAM

Zuordnung neuer Studienplan:
HM

Zuordnung alter Studienplan:
Musik nach 1600

Mythologie, Musik und Kunst im Spannungsfeld von Nationalismus und Globalisierung

Prof. Dr. Britta Sweers

Vorlesung

Mittwoch, 10–12 Uhr
Mittelstrasse 43
Seminarraum 120

KSL 490363

3 ECTS

BA / MA / MASII / WAM

Zuordnung neuer Studienplan:
HM, KAM

Zuordnung alter Studienplan:
Musik nach 1600

M. W. Beckwith, *The Kumulipo: A Hawaiian Creation Chant*, Honolulu, 1951.

A. Corn, *Reflections and Voices: Exploring the Music of Yothu Yindi with Mandawuy Yunupinu*, Sydney, 2009.

H. & L. Fromm, *Kalevala: Das finnische Epos des Elias Lönnrot*, Stuttgart, 1985.

Th. Levin (mit V. Süzükei), *Where Rivers and Mountains Sing: Sound, Music, and Nomadism in Tuva and Beyond*, Bloomington & Indianapolis, 2006.

M. Melhuish, *Celtic Tides: Traditional Music in a New Age, Kingston, Ontario*, 1998.

T. K. Ramnarine, *Ilmarinen's Inspirations: Nationalism, Globalization, and the Changing Soundscapes of Finnish Folk Music*, Chicago, 2003.

Die Rekonstruktion, aber auch Neukreation mythologischer Themen in der Gegenwart ist häufig eng verbunden mit traditionellen Klangelementen und stark ikonischen Bildern. Ein zentrales Beispiel sind die sogenannten Weltmusik-Szenen, in deren Kontext viele MusikerInnen auf den mythologischen Fundus ihrer (und anderer) Kulturen zurückgreifen und diese oftmals mit einem stark symbolhaften Bilddesign verbinden. Ähnliches ließ sich bereits im 19. Jahrhundert beobachten, als im Rahmen der damals aufkommenden Nationalbewegungen Epen wie z.B. das finnische *Kalevala* (re-)konstruiert wurden.

Welche Elemente und Vorlagen wurden jeweils verwendet? Inwieweit wurden bestimmte Aspekte überbetont oder neu geschaffen? Welche Rolle spielt jeweils die Kombination aus Musik, Mythologie und Kunst – insbesondere im Kontext einer zunehmend globalisierten Welt? Geht es um Wiedererkennbarkeit oder auch um eine Identitätssuche? Diese und weitere Aspekte, etwa auch zu der Frage, wie die Begriffe Mythos und Mythologie jeweils definiert werden müssen, sollen anhand zahlreicher Beispiele vergleichend untersucht werden. Dazu gehört nicht nur die Traumzeit der australischen Aborigines oder der hawaiianische Schöpfungsgesang *Kumulipo*, sondern auch die sogenannte „keltische Musik“, die Musik der Inuit, Saamen oder der Native American Indians sowie der tuvinische Obertongesang und seine enge Assoziation mit dem Naturraum. Zugleich soll jeweils auch ein Einblick in die allgemeine Rolle der Musik, z.B. innerhalb der Schöpfungs-Mythen, vermittelt werden.

Musik-Theater-Berufe

Prof. Dr. Lena van der Hoven & Prof. Dr. Alexandra Portmann

Was machst du genau nach dem Studium? Mit dieser Frage werden Sie sicherlich regelmässig konfrontiert und damit auch mit der Schwierigkeit eine eindeutige Antwort darauf zu finden. Denn im Feld der performativen Künste sind die Berufspraxen vielfältig und verändern sich auch mit den aktuellen institutionellen und künstlerischen Entwicklungen mit. In dieser interdisziplinären Ringvorlesung nähern wir uns den komplexen Berufsfeldern in den Fächern Musik- und Theaterwissenschaft aus einer praktischen Perspektive an. Dabei möchten wir mit PraktikerInnen ins Gespräch kommen, die aus ihren Arbeitsfeldern berichten und sich unseren Fragen stellen. Diese Arbeitsfelder können in der Dramaturgie, Kulturförderung, Produktionsleitung, Verwaltung, im Verlagswesen oder im Kulturjournalismus liegen und sind eng mit unseren beiden Disziplinen verbunden. Die Vorlesung vermittelt damit nicht nur konkrete Praxisbezüge, sondern vor allem auch die konkrete Anbindung an unsere Studienfächer durch ein Tutorium. Als Prüfungsleistung werden in Gruppen reflektierte Berufsgruppenprofile in einem Blog erstellt.

Zur Vorlesung wird ein freiwilliges Tutorium angeboten (Donnerstag 8.30–10.00 Uhr, 1 ECTS).

Ringvorlesung

Donnerstag, 10–12 Uhr
Mittelstrasse 43
Seminarraum 124

KSL 490577

3 ECTS

BA / MA / MASII / WAM

Zuordnung neuer Studienplan:
MTW

Zuordnung alter Studienplan:
Musik nach 1600

freiwilliges Tutorium

Donnerstag, 8.30–10 Uhr
Mittelstrasse 43
Seminarraum 124

KSL folgt

1 ECTS

Einführung in die Anthropologie der Musikinstrumente

Prof. Dr. Britta Sweers

Dienstag, 10–12 Uhr
Mittelstrasse 43
Seminarraum 120

KSL 490369

(Pro-)Seminar
[neuer Studienplan](#)
6 ECTS

[alter Studienplan & WAM](#)
7 ECTS

Übung
[neuer Studienplan](#)
4 ECTS

[alter Studienplan](#)
3 ECTS

BA / MA / MASII / WAM / LAS / WB

[Zuordnung neuer & alter Studienplan](#): KAM

E. Bates, "The Social Life of Musical Instruments" in: *Ethnomusicology* 56/3 (2012), S. 363–395.

V. Doubleday, "Sounds of Power: An Overview of Musical Instruments and Gender" in: *Ethnomusicology Forum* 17/1 (2008), S. 3–39.

H. M. Johnson, "An Ethnomusicology of Musical Instruments: Form, Function, and Meaning" in *IASO* 26/3 (1995), S. 257–269.

E. M. v. Hornbostel & C. Sachs, "Systematik der Musikinstrumente" in: *Zeitschrift für Ethnologie* 46 / 4-5 (1914), S. 553–590.

Zahlreiche Artikel aus Songlines. Rubrik "My Instrument" (wird im Seminar bereitgestellt).

Musikinstrumente werden in der Musikwissenschaft gemeinhin nach der Hornbostel-Sachs-Systematik klassifiziert. Diese Kategorisierung nach der jeweiligen Spielweise (Idiophone, Membranophone, Chordophone, Aerophone sowie Elektrophone) ist einerseits sehr effizient, gleichzeitig aber auch abstrakt. Musikinstrumente sind jedoch auch in oftmals komplexe Kontexte eingebunden, werden, wie die Mbira in Zimbabwe, teilweise sogar als lebendig angesehen, haben besondere rituelle Bedeutungen (wie etwa die tibetische Chöd [oder Knochen-]Trompete), sind mit besonderen Herstellungsbedingungen verbunden (dazu gehört nicht nur die Auswahl des Klangholzes für Streichinstrumente, sondern auch das aufwendige Gussverfahren für einen Gamelan-Gong) – und können zu Spekulationsobjekten werden (wie etwa die Stradivari). Nicht zuletzt sind sie mit persönlichen Geschichten ihrer BesitzerInnen verbunden.

Dieses Seminar möchte sich daher den Musikinstrumenten aus einer anthropologischen Perspektive annähern. Welche Bedeutung spielen die Instrumente für ihre Gesellschaft, ihre MusikerInnen? Welche Wirkung wird ihnen zugesprochen? Was macht die Faszination der Instrumente aus? Und wo lassen sich noch Besonderheiten – etwa auch in der Schweiz – entdecken? Das Seminar möchte verdeutlichen, dass Musikinstrumente zwar einerseits abstrakt klassifiziert werden können, sie für das tiefere Verständnis – einschliesslich der Auseinandersetzung mit der jeweiligen Musik – aber auch erfahren werden müssen.

Teilnahmebedingungen: Übernahme eines Vortrags zu einem seminarbezogenen Thema (eigene Vorschläge sind sehr willkommen) und nachfolgende schriftliche Ausarbeitung; aktive Teilnahme, Lektüre.

Geplant ist auch eine Exkursion entweder zu einer Musikinstrumentensammlung oder ins Toggenburg.

"Gypsy Craze": Romantisierende Zuschreibungen und künstlerische Ausdrucksformen von Roma und Fahrenden

Dr. Lea Hagmann & Prof. Dr. Michaela Schäuble

"Gypsy-Music" ist hip. In vielen westeuropäischen und amerikanischen Städten gibt es "Gypsy-Bands", so genannte "Zigeunermusik"-Workshops ziehen eine grosse Anzahl westlicher AmateurmusikerInnen an und "Gypsy-Festivals" präsentieren Musik- und Tanz-Spektakel, bei denen vermeintlich Freiheit, Wildheit, Authentizität und ungebändigte Emotionalität vermittelt werden. Doch wer genauer hinschaut, merkt rasch: mit Musik und Tanz, die Roma-Musiker und -Tänzerinnen in ihren eigenen Herkunftsländern und -gemeinschaften praktizieren, hat das wenig bis gar nichts zu tun. Präsentiert wird, was das westliche Publikum sehen möchte: die Erfüllung einer romantisierten Fantasie über das "Zigeunertum".

In dieser Veranstaltung stellen wir uns aus sozial- und musikanthropologischer Perspektive die Fragen: Was steckt eigentlich hinter dem Konstrukt "ZigeunerIn"? Wie wurde und wird dieses Konstrukt in Literatur und Kunst erschaffen und vermittelt? Welche musikalischen und choreologischen Ausdrucksformen praktizieren Roma, Sinti, Kalo, Kaale, Jenische, Manouches, Shelta und Cant tatsächlich? Was sind die Gründe dafür, dass diese künstlerischen Ausdrucksformen oft nicht einem westlichen/kommerziellen Publikum präsentiert, sondern dass stattdessen weiterhin (selbst-) orientalisierende Stereotype vermittelt werden? Und welche Projekte entwickeln Roma und Fahrende, um kulturelle Ausdrucksformen zu bewahren und sie selbstbestimmt zu vermitteln?

Seminar

Dienstag, 14–16 Uhr
Mittelstrasse 43
Seminarraum 120

KSL 490365

[neuer Studienplan](#)
6 ECTS

[alter Studienplan](#)
7 ECTS

BA / MA / WAM / WB

[Zuordnung neuer & alter Studienplan:](#)
KAM

Video Games MEET Musiktheater – Zwei Perspektiven auf digitale Spielwelten und Aufführungsorte

Prof. Dr. Lena van der Hoven & Dr. Addrich Mauch

Seminar

ab 19. September 2024
aller zwei Wochen
Donnerstag, 14–18 Uhr,
Mittelstrasse 43
Seminarraum 120

KSL 490552

[neuer Studienplan](#)
6 ECTS

[alter Studienplan](#)
7 ECTS

MA / MASII / WAM / LAS / WB

[Zuordnung neuer & alter
Studienplan](#): KAM, MTW

Was verbindet Videogames und Musiktheater? Spielwelten in digitalen Spielen unterscheiden sich grundlegend von anderen traditionellen fiktiven Welten, wie sie in Film, Theater oder Literatur erscheinen. Sie sind räumliche Repräsentationen von Handlungs- und Aufführungsorten, die für die Spielerfahrung des Spielers und der Spielerin entworfen wurden und sich zwischen Fiktion, Handlungsrahmen und Spielsystem befinden. Digitale Spielwelten sind keine bloßen Kopien der Realität, sondern haben ihre eigenen Regeln, die sie als solche definieren.

Spätestens seit der COVID-19-Pandemie sind Digitalitätsdebatten für die Bereiche der performativen Künste in aller Munde und nicht selten werden grosse Hoffnungen darauf gesetzt, dass Neue Medien und Digitalität neue Publika in Opernhäuser locken und insbesondere auch das elitäre und antiquierte Image aufbessern könnten. Damit wird Digitalität als eine Lösungsstrategie in aktuellen Krisendiskurs europäischer Theater und Musiktheater verhandelt. Eine der grössten ästhetischen Herausforderungen von digitalen Formaten scheint jedoch das Bedürfnis des Publikums von performativen Aufführungen nach der von Philip Auslander beschriebenen "Liveness" darzustellen.

Ob in *Pong* (1972), *Fallout 3* (2008), *Grand Theft Auto V* (2013) oder in Schönbergs *Erwartung* (1924) als VR-Spiel (2024), in der Interaktion zwischen digitalem Erfahrungsraum und SpielerIn spielen Musik, Sound, Performanz und Aufführungsästhetik zentrale Rollen. Wir diskutieren sowohl digitale Spiele, als auch aktuelle Musiktheateraufführungen, die sich technisch und ästhetisch an Video-Games orientieren und fragen bei Letzteren: Wie verändert sich der Aufführungsort und die Erfahrung einer Oper in der virtuellen Welt?

Dieser Kurs dient einerseits als eine Einführung in die Ludomusikologie und Game Sound Studies, und wagt andererseits eine transdisziplinäre Annäherung an digitale und immersive Welten aus zwei Perspektiven: der Sicht der Game Studies und der Musiktheaterwissenschaft. Um Spielerfahrungen wissenschaftlich reflektiert beschreiben und diskutieren zu können, werden wir einzelne Sitzungen dafür nutzen, im Kurs mit VR-Brille in ein Spiel und eine Aufführung einzutauchen, Methoden der Spielanalyse auszuprobieren und anschliessend Spielerfahrungen zu beschreiben. Als Prüfungsleistung wird ein wissenschaftlicher Blog erstellt.

Singende Löwen und tanzende Affen: Musik für Burgunds Herzöge

Dr. Margret Scharrer

Seminar

ab 20. September 2024
aller zwei Wochen
Freitag, 10–14 Uhr,
Mittelstrasse 43
Seminarraum 120

KSL 490386

[neuer Studienplan](#)
6 ECTS

[alter Studienplan](#)
7 ECTS

BA / MA / MASII

[Zuordnung neuer & alter Studienplan](#): HM

Der burgundische Hof der Valois-Herzöge gehört zu den Leitsternen der spätmittelalterlichen Hofkultur. Bis heute ist die Faszination für ihn ungebrochen. Burgund oder vielmehr die burgundischen Niederlande bildeten eine der wesentlichen Musiklandschaften, an der sich die "europäischen" Höfe im grossen Stil orientierten. Die Sänger-Komponisten des Hofes wie der florierenden flämischen Städte genossen grosses Ansehen über den burgundisch-französischen Raum hinaus. Dennoch sollte die Hof- und Musikkultur der burgundischen Valois nicht losgelöst als Sonderphänomen betrachtet werden. Die starke Vernetzung der Höfe untereinander führte vielmehr zu einem Transfer in verschiedene Richtungen, erfolgte zwischen "Ländern", Herrschaften und sozialen Milieus.

Im Laufe des Seminars stehen verschiedene Aspekte der Musik-, Sozial- und Festgeschichte der burgundischen Valois im Fokus. Wir lernen, wie ein Hof musikalisch funktionierte, widmen uns den verschiedenen Bereichen und Strukturen von Kirche, Marstall und Kammer samt den dort wirkenden Sänger-Kaplänen und Musikern, fragen nach ihren Aufgabenfeldern, Biographien, Netzwerken und Kompositionen (Messen, Chansons, Motetten). Ein weiterer Schwerpunkt bildet die Festkultur, die dem Hof der Valois den Ruf des Dekadenten einbrachte. In diesem Zusammenhang werden wir lernen, was es mit den singenden und tanzenden Löwen, Affen und Eseln auf sich hat, die sich auf der Hochzeit zwischen Karl dem Kühnen und Margarete von York 1468 im Brügger *Prinsenhof* ein Stelldichein gaben.

Einführung in die historische Musikwissenschaft

Prof. Dr. Cristina Urchueguía

In dieser Einführungsveranstaltung für alle StudienanfängerInnen soll ein Überblick über Inhalte, Theorien und Methoden der historischen Musikwissenschaft gegeben werden. Es geht also um die Grundfragen, das "was, wie, weshalb und wofür" Musikwissenschaft getrieben wurde und getrieben wird. Dafür werden die verschiedenen musikbezogenen Themengebiete, Fragestellungen und disziplinären Anschlussmöglichkeiten grundlegend und gemeinsam diskutiert. Hauptsächlich wird von einer historischen Perspektive ausgegangen, doch Seitenblicke auf andere Perspektiven wie Musikethnologie oder Musiktheater werden nicht fehlen, denn die Bereiche sind miteinander verbunden. Eine wichtige Rolle spielt dabei auch die Frage nach dem Beitrag der Musikwissenschaft zur Nachhaltigkeit: Können wir als MusikwissenschaftlerInnen etwas tun, um Ressourcen, seien es materielle, kulturelle oder ethische nachhaltig zu bewirtschaften?

Erwartet werden neben regelmässiger Teilnahme (max. 2 Fehltermine), gründlicher Vor- und Nachbereitung der Seminarsitzungen sowie aktiver Mitarbeit während der Lehrveranstaltung auch die wöchentliche Anfertigung einer kurzen schriftlichen Reflexion, die Übernahme eines Referates zu einem der Themenbereiche des Kurses, sowie eine schriftliche Prüfung gehören zu den Leistungen.

Grundkurs

Dienstag, 12–14 Uhr,
Mittelstrasse 43
Seminarraum 120

KSL 490382

5 ECTS

BA

Einführungskurs Musiktheaterwissenschaft

Prof. Dr. Lena van der Hoven

Grundkurs

Dienstag, 16–18 Uhr,
Mittelstrasse 43
Seminarraum 120

KSL 1793

5 ECTS

BA

Dieser Grundkurs soll in die Vielfalt der Themen und Diskurse der Musiktheaterwissenschaft einführen. Dazu wird zunächst der Begriff des Musiktheaters erörtert und diskutiert, was Oper und Musiktheater von anderen musikalischen Gattungen unterscheidet und inwiefern sich die Konzepte von Oper und Musiktheater in verschiedenen Jahrhunderten und in verschiedenen Ländern des Globalen Nordens und des Globalen Südens differieren.

Anschließend soll diskutiert werden, unter welchen Aspekten Oper und Musiktheater historiographisch verhandelt werden können und welche Auswirkungen die jeweilige Wahl auf die Darstellung einer solchen Opern- bzw. Musiktheatergeschichte haben kann. Anhand einzelner Fallbeispiele sollen einzelne Opern- und Musiktheaterwerke mit ihren stilistischen Besonderheiten kennengelernt und kontextualisiert werden, um sie dann unter spezifischen Aspekten wie Stimme, Musiktheater und Gender, Musiktheater und nationale Identität oder transkulturelles Musiktheater zu diskutieren.

N. Till, *The Cambridge Companion to Opera Studies*, Cambridge, 2012.

H. M. Greenwald, *The Oxford Handbook of Opera*, New York, 2014.

Chr. Matzke, *African Theatre Vol.19: Opera & Music Theatre*, Woodbridge, 2020.

Grundkurs Wissenschaftliches Arbeiten

Dr. Helena Langewitz & Dr. Samuel Weibel

Der Kurs führt praxisbezogen in die Grundlagen des (musik-)wissenschaftlichen Arbeitens ein. Was bedeutet es, wissenschaftlich, geisteswissenschaftlich und musikwissenschaftlich zu arbeiten? Vermittelt werden sollen Methoden und Prinzipien des Lesens, Schreibens, Recherchierens, Diskutierens, Argumentierens und Präsentierens im Rahmen eines musikwissenschaftlichen Studiums und der Forschung. Wie nutze ich eine wissenschaftliche Datenbank? Wie gestalte ich eine schriftliche Arbeit oder ein Referat? In Übungen werden die erlernten Arbeitstechniken direkt praktisch angewendet.

Grundkurs

Mittwoch, 14–16 Uhr,
Mittelstrasse 43
Seminarraum 120

KSL 213

5 ECTS

BA

Musikalisches Erbe konservieren: Eine Exkursion in die Musikarchivwissenschaft

PD Dr. Florian Bassani

Exkursion

Sitzungstermin

21. November 2024
Donnerstag, 12–19 Uhr
Mittelstrasse 43
Seminarraum 171

Exkursion

26.–29. November 2024

KSL 490438

neuer Studienplan

6 ECTS

alter Studienplan

7 ECTS

BA / MA / MAS II

Zuordnung neuer Studienplan:

HM

Zuordnung alter Studienplan:

Musik nach 1600

Während die Archivwissenschaft als fest etabliertes Fachgebiet gelten kann, ist der Umgang mit musikbezogenem Archivgut als eigenständigem Arbeitsbereich bislang nicht annähernd klar gefasst und erschlossen. Die Blockveranstaltung widmet sich gezielt diesem zunehmend relevanten Sektor musikwissenschaftlicher Professionen. Sie konzentriert sich zunächst in einem eintägigen Einführungsseminar in Bern (21.11.) auf die Grundlagen archivwissenschaftlichen Arbeitens sowie auf die Vorbereitung einer Serie von Praxisveranstaltungen, deren historischer Fokus auf der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert liegt. Die viertätige Exkursion (26.–29.11.) führt nach Locarno, wo unter dem Dach der Kantonsbibliothek der persönliche Nachlass den Komponisten Ruggero Leoncavallo (1857–1919) aufbewahrt wird. Im Spiegel eines breiten Dokumentenspektrums, bestehend unter anderem aus Musikhandschriften, Editionen, autographischer Korrespondenz, Konzertprogrammen und -plakaten, Pressestimmen, Verwaltungsakten, der Notenbibliothek des Komponisten, fotografischem Quellenmaterial und Memorabilien, wird es am Beispiel des Fondo Leoncavallo möglich sein, einen quantitativen wie qualitativen Eindruck vom historischen Erbe eines namhaften Komponisten des Fin de Siècle zu gewinnen. Thematisiert werden Fragen nach der archivischen Ordnung und nach konservatorischen Standards, nach der Erwerbung und Katalogisierung von Archivgut, nach dem handwerklichen Umgang damit, besonders aber nach der Identifikation und thematisch-kontextuellen Einordnung von zur Archivierung vorgesehenen Materialien. Eine weitere Rolle spielt die institutionelle Mission und gesellschaftliche Aufgabe des Musikarchivs als ‘kulturelles Gedächtnis’ und Stätte der Informationssicherung ebenso wie als Ort der Forschung und des Kulturgüterschutzes, sowie nicht zuletzt als Plattform für die Bereitstellung von archiviertem kulturellem Erbe zu öffentlichen, nicht nur wissenschaftlichen Zielsetzungen.

Teil der Exkursion ist ein Besuch des Museo Leoncavallo im nahegelegenen Brissago. Als zum Fondo Leoncavallo inhaltlich komplementäre Kollektion eröffnet das Haus wertvolle Perspektiven bezüglich des musealen Umgangs mit einem prominenten Komponistennachlass.

Die Lehrveranstaltung umfasst ferner die Besichtigung der Nationalphonothek in Lugano, des Tonarchivs der Schweiz, mit einer Einführung in die Erschliessung und Katalogisierung von Tondokumenten sowie dem Besuch der technischen Abteilung und des weitläufigen Archivs der Institution. Hier liegt der Akzent einerseits auf der Frage nach den Prozessen der Konservierung und Digitalisierung audiovisueller Datenträger, andererseits auf Strategien der öffentlichen Verfügbarmachung des konservierten Archivguts.

[Archivar. Zeitschrift für Archivwesen, 74/1 \(2021\), S. 5–43.](#)

[J. Papritz, Archivwissenschaft, 4 Bde., Marburg 1983, Bd. 1, S. 1–122 \(Teil I\).](#)

Arbeitstechniken Kulturelle Anthropologie der Musik: Praxisbeispiel Soundwalks

Prof. Dr. Britta Sweers

(Pro)Seminar / Übung

Montag, 10–12 Uhr
Mittelstrasse 43
Seminarraum 120

KSL 490384

Proseminar:
6 ECTS

Übung:
4 ECTS (neuer Studienplan)
3 ECTS (alter Studienplan)

BA

H. R. Bernard, *Research Methods in Anthropology: Qualitative and Quantitative Approaches*, New York, 2002.

R. M. Emerson, R. I. Fretz & L. L. Shaw, *Writing Ethnographic Fieldnotes*, Chicago & London, 1995.

B. Sweers, "Ethnomusikologie: Spezifische wissenschaftliche Arbeitstechniken", in: *Basiswissen: Arbeitstechniken der Musikwissenschaft*, hrsg. A. Aigner & K. Knaus, Graz, 2012, S. 203–240.

H. Westerkamp, "Soundwalking", in: *Sound Heritage*, Bd. III/4, Victoria B.C., 1974. Rev. 2001. Autumn Leaves, Sound and the Environment in Artistic Practice, hrsg. Angus Carlyle, Double Entendre, Paris, 2007, S. 49.

Weitere Literatur wird im Rahmen des Seminars bereitgestellt.

Feldforschung, Interviews, Transkription und Codierung der Daten gehören zu den zentralen qualitativen Arbeitstechniken in der Kulturellen Anthropologie der Musik. Damit diese Ansätze anhand konkreter praktischer Erfahrungen geübt werden können, soll diese Veranstaltung mit einem konkreten thematischen Gegenstand kombiniert werden: Derzeit bin ich in der Region Tromsø (Norwegen) an dem Projekt *Arctic Auditories: Hydrospheres in the High North* beteiligt. Im Mittelpunkt des Projektes steht die Frage, wie über die soundbezogene Erfahrung der Region (mit dem Schwerpunkt Wasser) einerseits ein engerer – positiver – Bezug zur Umwelt entwickelt und vermittelt werden kann und andererseits umweltbedingte Veränderungen beobachtet werden können. Im Mittelpunkt dieser Studie steht die Entwicklung von Soundwalks und -sittings durch die lokale Bevölkerung.

Im Rahmen dieser Übung, die auch als Seminar belegt werden kann, soll in Bern eine Gegenstudie durchgeführt und das in Tromsø systematisch entwickelte Handwerkszeug in einem kleineren Umfang ausgetestet werden: SeminarteilnehmerInnen erhalten zunächst eine Einführung in die wissenschaftlichen Hintergründe der Soundscape-Forschung sowie der Durchführung von Soundwalks (ca. 10-20 Min.). Danach soll selbst ein Soundwalk oder -sitting zum Thema Wasser und Umwelterfahrung (und, falls möglich, umweltbezogene Veränderungen) in Bern und Umgebung zu konzipieren (z.B. Brunnen oder Aare-Klangwelt). Das Konzept soll in einem Walk & Talk (eine Interview-Form, die als Spaziergang durchgeführt wird) zunächst erläutert werden, bevor die Tour mit allen durchgeführt wird. Die Aufnahmen und Interviews sollen nachfolgend unter Anleitung transkribiert und über Codierung ausgewertet werden.

Teilnahme-Bedingungen: Entwicklung, Durchführung und Auswertung eines Soundwalks/-sittings sowie Verschriftlichung auf 10-12 Seiten.

Notationskunde (I)

Dr. Martin Pensa

In diesem Semester beschäftigen wir uns zunächst mit der Notation der Gregorianik, wobei wir den Fokus auf die Quadratnotation legen. Danach sind die frühen Formen der Notation mehrstimmiger Musik Objekt der Betrachtung. Im Hauptteil der Übung setzen wir uns mit der Musik des 12. und 13. Jahrhunderts auseinander: in diversen Handschriften des 13. und beginnenden 14. Jahrhunderts (die heute unter anderem in den Bibliotheken von Wolfenbüttel, Florenz, Montpellier oder Bamberg liegen) sind unzählige mehrstimmige Kompositionen aufgeführt, die ein interessantes Feld für das Kennenlernen der modalen und der (vor-)franconischen Notation darstellen. Hauptarbeit wird das Übertragen in unsere moderne Notenschrift sein, wobei wir Vor- und Nachteile der beiden Systeme aus eigener Anschauung kennenlernen werden. Je nach Form und Gattung (Organum, Conductus oder Motette) stellen sich unterschiedliche Probleme bei der Transkription. Die Übung wird mit einer 10-minütigen mündlichen und einer 90-minütigen schriftlichen Prüfung abgeschlossen.

W. Apel, *Die Notation der polyphonen Musik 900–1600*, Leipzig, 2006.

K. Schnürl, *2000 Jahre europäische Musikschriften: eine Einführung in die Notationskunde*, Wien, 2000.

A. Jaschinski, *Notation*, Kassel, 2001.

M. H. Schmid, *Notationskunde. Schrift und Komposition 900-1900*, Kassel, 2012.

K. Paulsmeier, *Notationskunde 13. und 14. Jahrhundert* (= Schola Cantorum Basiliensis Scripta 11), Basel, 2024.

Übung

Mittwoch, 8–10 Uhr
Mittelstrasse 43
Seminarraum 120

KSL 425280

[neuer Studienplan](#)
4 ECTS

[alter Studienplan](#)
5 ECTS

BA

Annäherung an Oper als Werk, Inszenierung und Aufführung

Prof. Dr. Lena van der Hoven

Übung

Mittwoch, 16–18 Uhr
Mittelstrasse 43
Seminarraum 120

KSL 490373

[neuer Studienplan](#)
4 ECTS

[alter Studienplan](#)
5 ECTS

BA

In dieser Übung werden Sie verschiedene Methoden für Werk-, Inszenierungs-, Aufführungs- und Rezeptionsanalysen von Opern anhand von zwei Fallbeispielen erlernen. Wir werden gemeinsam Figurenanalysen erstellen und uns dem Verhältnis von Libretto und Partitur widmen. Dabei beschäftigt uns u.a. wie Motive in Opern eingesetzt werden. Darüber hinaus werden wir uns damit befassen, was eine Inszenierungsanalyse von einer Aufführungsanalyse unterscheidet und mit welchen unterschiedlichen methodischen Zugängen Inszenierungen und Aufführungen analysiert werden können. Hierfür werden wir gemeinsam eine Opernaufführung besuchen. In einer letzten Übungseinheit werden wir uns abschließend Techniken der Rezeptionsanalyse widmen.

Chr. Brüstle & C. Risi, «Aufführungsanalyse und -interpretation. Positionen und Fragen der «Performance Studies» aus musik- und theaterwissenschaftlicher Sicht», in: *Werk-Welten. Perspektiven der Interpretationsgeschichte*, hrsg. A. Ballstaedt & H.-J. Hinrichsen, Schliengen-Liel, 2008, S. 108–131

D. Daude, *Oper als Aufführung: neue Perspektiven auf Opernanalyse*, transcript, 2014

St. Grossmann, *Inszenierungsanalyse von Opern: eine interdisziplinäre Methodik*, Königshausen & Neumann, 2013.

Harmonielehre I

Dr. Martin Pensa

Beginnend bei der Naturtonreihe setzen wir uns mit den Grundlagen der Schwingungslehre auseinander. Wir beschäftigen uns weiter mit den tonalen Phänomenen der ein- und mehrstimmigen Musik. Ein Schwerpunkt in der Auseinandersetzung mit der Mehrstimmigkeit bilden die Lehren der Funktions- und der Stufenharmonik. In der harmonischen Analyse verschiedener Kompositionen aus diversen Epochen lernen wir dabei die Vor- und Nachteile dieser beiden Systeme kennen. Diese Analyse wird schliesslich durch facettenreiche Gehörbildungsübungen ergänzt. Die Übung wird mit einer 10-minütigen mündlichen und einer 90-minütigen schriftlichen Prüfung abgeschlossen.

M. Dickreiter, *Musikinstrumente*, Kassel, 1998.

Th. Krämer, *Harmonielehre im Selbststudium*, Wiesbaden, 2009.

Th. Krämer, *Lehrbuch der harmonischen Analyse*, Wiesbaden, 2012.

F. Sikora, *Neue Jazz-Harmonielehre*, Mainz, 2012.

A. Jungbluth, *Jazz-Harmonielehre*, Mainz, 1981.

Übung

Donnerstag, 8–10 Uhr,
Mittelstrasse 43
Seminarraum 120

KSL 223

[neuer Studienplan](#)
4 ECTS

[alter Studienplan](#)
5 ECTS

BA

Harmonielehre III

Dr. Martin Pensa

Übung

Donnerstag, 10–12 Uhr,
Mittelstrasse 43
Seminarraum 120

KSL 224

[neuer Studienplan](#)
4 ECTS

[alter Studienplan](#)
5 ECTS

BA

Die Alterationslehre bildet den Ausgangspunkt des dritten Kurses der Harmonielehre. Die Erweiterung des Kadenzgeschehens ist ebenso Gegenstand unserer Betrachtungen wie die harmonischen Tendenzen, welche allmählich die herkömmlichen Kadenzformen ersetzen. Schliesslich ist ein Ausblick auf die Entwicklung der Harmonik im frühen 20. Jahrhundert vorgesehen (Polytonalität, Atonalität). Ein Exkurs führt in die erweiterte Harmonik des Jazz. Die harmonischen Analysen werden durch verschiedene Gehörbildungsübungen ergänzt.

Die Übung wird mit einer 90-minütigen schriftlichen Prüfung abgeschlossen.

Th. Krämer, *Harmonielehre im Selbststudium*, Wiesbaden, 2009.

Th. Krämer, *Lehrbuch der harmonischen Analyse*, Wiesbaden, 2012.

D. de la Motte, *Harmonielehre*, Kassel, 1976.

F. Sikora, *Neue Jazz-Harmonielehre*, Mainz, 2012.

A. Jungbluth, *Jazz-Harmonielehre*, Mainz, 1981.



Das Musikwissenschaftsteam im Herbstsemester 2024

Universität Bern
Philosophisch-historische Fakultät
Institut für Musikwissenschaft
Mittelstrasse 43
3012 Bern
Schweiz

www.musik.unibe.ch